
Michael Hennes

Supermacht im Treibsand



Dr. Michael Hennes, geb. 1965 in Köln, Studium der Politikwissenschaft in Bonn, Habilitand am Institut für Politikwissenschaft der Universität Essen, lebt und arbeitet als Journalist und Dozent in Köln; zahlreiche Zeitschriftenveröffentlichungen zur Internationalen Politik.

Die Folterknechte stellten sich und ihre Opfer feixend zur Schau. Sanktionen hatten sie offenbar nicht zu befürchten. Als die abscheulichen Szenen aus dem Gefängnis Abu Ghureib über die Fernsehschirme der Welt flimmerten und die Bildseiten der Printmedien füllten, waren die Vorgänge der Bush-Administration längst bekannt. Seit dem Mai 2003 hatte Amnesty International wiederholt öffentlich die Misshandlung irakischer Gefangener angeprangert¹, seit dem August 2003 berichtete das Internationale Komitee vom Roten Kreuz der US-Regierung „detailliert, präzise und systematisch“ über Folterungen in Abu Ghureib und anderen Gefängnissen im Irak.² Intern sprachen der US-Chefverwalter im Irak, Paul Bremer, und US-Außenminister Colin Powell die Folterungen im Regierungskreis kritisch an.³ Am 13. Januar 2004 berichteten Soldaten dem Pentagon erneut über Misshandlungen, zwölf Tage später leitete das Verteidigungsministerium eine Untersuchung unter General Antonio M. Taguba ein.⁴

US-Präsident George W. Bush sah die Bilder nach eigener Darstellung aber erst im Mai 2004 auf dem Fernsehschirm.⁵ „Im Irak brachte die Grausamkeit einiger weniger Misskredit über ihre Uniform und eine unangenehme Lage für ihr Land“, schob er den Einzeltätern die Verantwortung zu.⁶ Bei einer disziplinierten Armee sind zahlreiche Folterungen und über 1.000 Bildaufnahmen der Exzesse jedoch ohne Duldung und sogar ohne Anordnung von Vorgesetzten gar nicht vorstellbar. Den von der Regierung geheim gehaltenen Untersu-

1 Vgl. Peter Slevin/Robin Wright, Pentagon Was Warned of Abuse Months Ago, in: Washington Post, 8.5.2004, S.A12.
2 Tony Perry/Esther Schrader, Marines Were Investigated for Iraq Jail Abuse, in: Los Angeles Times, 7.5.2004, S.A7.
3 Nach Johanna McGeary, The Scandal's Growing Stain, in: Time, 17.5.2004, S.34.
4 Vgl. Chronology of Investigations, 7.5.2004 (www.defendamerica.mil/articles/may2004/a050704h.html).
5 George W. Bush, Interview mit Al-Ahram International, 7.5.2004, S.2 (www.whitehouse.gov).
6 Zit.n. Peter Wallsten, Bush Points Out Lesson in Prisoner Abuse Scandal, in: Los Angeles Times, 15.5.2004, S.A12.

chungsbericht hatte Gen. Taguba bereits am 26. Februar 2004 übergeben.⁷ Er dokumentierte für den Untersuchungszeitraum Oktober bis Dezember 2003 „zahlreiche Fälle von kriminellen Misshandlungen, die sadistisch, schwerwiegend und wollüstig waren“.⁸ Der Taguba-Bericht zählte detailliert die gleichen Praktiken auf, wie sie durch die im Mai veröffentlichten Fotos dokumentiert wurden, und wies auch bereits auf die Existenz von Fotografien und Filmaufnahmen hin.⁹ Die Gefängnisdirektorin, Gen. Janis Karpinski, wurde entgegen der Empfehlungen des Berichts¹⁰ zunächst nicht diszipliniert. Der Bericht zitierte Gen. Karpinski und zwei Wachsoldaten mit der Entschuldigung, dass der militärische Geheimdienst die Misshandlungen angeordnet habe.¹¹ Die Rechtsanwälte von inhaftierten US-Soldaten behaupteten später, dass auch die Fotografien auf Anweisung des Geheimdienstes angefertigt worden seien.¹²

Schon im Januar 2004 wurde Hauptmann Ivan Frederick als erster US-Soldat im Irak wegen der Misshandlung von Gefangenen festgenommen. Er teilte mit, dass Militärpolizei und Geheimdienst Soldaten wie ihn dazu ermutigt hätten, durch die Folterung von Gefangenen Geständnisse und Informationen zu erpressen.¹³ Das Unrechtssystem benötigte Sündenböcke, als die Exzesse öffentlich wurden. Doch sichtbar geworden ist nur die Spitze eines Eisbergs. Seit Kriegsende sind mindestens 25 Gefangene der USA im Irak und in Afghanistan gestorben, zwei der irakischen Häftlinge wurden nachweislich ermordet.¹⁴ In britischer Haft kamen mindestens sechs Iraker zu Tode.¹⁵ Erst nach den skandalösen Veröffentlichungen ordnete der Kommandeur der US-Truppen im Irak, Gen. Ricardo Sanchez, einen Verzicht auf „harte“ Verhörmethoden an.¹⁶

Eskalation eines Bürgerkriegs

Im August 2003 erlebten die Besatzungstreitkräfte im Irak die erste Eskalation der Gewalt seit dem Kriegsende. Am 19. August gipfelte eine Reihe von Bombenanschlägen mit Todesopfern in der Zerstörung des UNO-Hauptquartiers in Bagdad. Die Bush-Administration beorderte daraufhin den Kommandeur des Gefängnisses auf Guantanamo Bay, Gen. Geoffrey D. Miller, nach Bagdad. Mit einem Team aus Verhörspezialisten und Mitarbeitern der militärischen Geheimdienste übernahm Gen. Miller die Verhöre der Gefangenen und führte in Bagdad die Guantanamo-Methoden ein.¹⁷ Psychologischer Druck, physische Erniedrigung am Rand der Folter und systematische Einschüchterung hatten auf der Militärbasis in Kuba nach Darstellung von Verteidigungsminister Donald H. Rumsfeld wertvolle Informationen aus den Gefangenen hervorgehört.¹⁸ Das Pentagon verschärfte das Besatzungsregime im

7 Seymour Hersh, Chain of Command, in: The New Yorker, 17.5.2004, S.2 (www.newyorker.com).

8 Article 15-6 Investigation of the 800th Military Police Brigade. Secret/ No Foreign Dissemination, S.15 (www.npr.org/iraq/2004/prison_abuse_report.pdf).

9 Article 15-6, S.16 f.

10 Article 15-6, S.44.

11 Article 15-6, S.18.

12 Guy L. Womack, Rechtsanwalt des US-Soldaten Charles A. Graner; vgl. Christian Davenport, New Prison Images Emerge, in: Washington Post, 6.5.2004, S.A20.

13 Vgl. T. Christian Miller, Iraqi Prisoner Abuse Appears More Extensive, in: Los Angeles Times, 2.5.2004, S.A1.

14 John Hendren/Patrick J. McDonnell, Abuse Investigation Includes 25 Deaths, in: Los Angeles Times, 5.5.2004, S.A1.

15 Andrew Buncombe/Justin Huggler, The torture victim, in: The Independent, 6.5.2004, S.1.

16 John Hendren, Army Limits Methods Used on Detainees, in: Los Angeles Times, 15.5.2004, S.A1.

17 Scott Wilson/Sewell Chan, As Insurgency Grew, So Did Prison Abuse, in: Washington Post, 10.5.2004, S.A1, A18.

18 Vgl. John Barry/Michael Hirsh u.a., The Roots of Torture, in: Newsweek, 24.5.2004, S.23.

Irak. Die Zahl getöteter US-Soldaten nach dem Krieg überstieg im August 2003 zum ersten Mal die Zahl der im Krieg gegen den Irak gefallenen US-Soldaten.¹⁹ Nach der Eskalation der Gewalt im April 2004, als alleine 136 amerikanische Soldaten starben²⁰, sind die Verluste der US-Streitkräfte auf insgesamt 729 Soldaten gestiegen.²¹ Das Land befindet sich seit dem August 2003 in offener Anarchie und die Verhörmethoden sollten offenbar dabei helfen, die Urheber der Terroranschläge und die Heckenschützen zu finden.

Die Folterszenen aus dem Irak dokumentieren nicht einfach nur die menschliche Verrohung der Soldaten. Sie sind Dokumente einer politischen Strategie. Es war eine folgenschwere Entscheidung der Bush-Administration, den Irak nach dem Sturz des Saddam-Regimes einem militärischen Besatzungsregime zu unterwerfen. Das Land sollte nicht unter die Verwaltung der Vereinten Nationen gestellt werden, weil die US-Regierung eine Demokratie nach eigenen Vorstellungen errichten und die Erdölförderung des Landes möglichst schnell wieder aufbauen wollte. Amerikanische und britische Soldaten wurden dadurch die neuen Herren im Land. Mit vorgehaltener Waffe lehrten sie einer fremden Welt, was Recht und Gesetz ist, und setzten ihre Vorstellungen willkürlich durch. Die Guantanamo-Methoden in Abu Ghureib folgen dieser fatalen Logik der Fremdherrschaft. Der Widerstand im Irak ist längst zum Bürgerkrieg geworden.

Überwachen und Strafen

Die Bush-Administration übertrug schwer bewaffneten Besatzungssoldaten Polizei- und Verwaltungsaufgaben sowie gleichzeitig die Kriegsführung gegen Rebellen jeglicher Art. Sie nahm dadurch in Kauf, dass es zu willkürlichen Razzien, Gefangennahmen, Folterungen und Hinrichtungen kommen würde. Die Herrschaft der Besatzungsstreitkräfte im Irak sieht sich nicht an die Menschenrechte gebunden und zielt auf physische Unterwerfung. Das System der körperlichen Unterwerfung, wie es von den Bildern aus Abu Ghureib dokumentiert wird, folgt einer Logik von Herrschaft, die dem Strafsystem der Aristokratie entspricht. Der französische Philosoph Michel Foucault hat 1975 gezeigt, dass das Strafsystem der Aristokratie Folterungen und Hinrichtungen nicht einfach als willkürliche Exzesse genoss, sondern gezielt für die Öffentlichkeit zelebrierte. Die Strategie hinter der öffentlichen Schändung der Körper war es, die überlegene Macht des Herrschers zu demonstrieren: „Und diese Überlegenheit ist nicht einfach jene des Rechts, sondern jene der körperlichen Gewalt des Herrschers, der den Körper seines Gegners niederschlägt und ihn beherrscht: wenn er das Gesetz bricht, muss der Übeltäter bereits mit der Person des Herrschers rechnen; denn dieser ist es - oder wenigstens ist es jener, dem er die Gewalt übertragen hat - der sich des verurteilten Körpers bemächtigt, um ihn gebrandmarkt, besiegt, gebrochen vorzuführen.“²²

Die Geheimdienstagenten der CIA und des Pentagon versprachen sich von Bildern der Folter wie in Guantanamo Bay eine disziplinierende Wirkung und das Herauspressen von wertvollen Informationen. Lange vor den Exzessen in Abu Ghureib verbreitete die US-Regierung Bilder aus Guantanamo mit Häftlingen, die in grelle Overalls und mit Kapuzen

19 Erich Follath/Hans Hoyng u.a., Das Comeback eines Krieges, in: Der Spiegel Nr.17 (19.4.2004), S.127.

20 Jeffrey Fleishman/Patrick J. McDonnell u.a., Violence Is the Only Certainty in Iraq, in: Los Angeles Times, 2.5.2004, S.A1.

21 Josh White, U.S. Deaths in Iraq Up Sharply in April, in: Washington Post, 30.4.2004, S.A16.

22 Michael Foucault, Surveillir et punir, Paris 1975, S.52 f.

über dem Kopf verhüllt vor ihren Wächtern knien, rund um die Welt. Die Bilder sollten die Übermacht der Vereinigten Staaten demonstrieren und den Terroristen mit einer wohl bekannten Methode der Folter drohen: Ein Opfer, das mit verbundenen Augen Gewalt und Willkür ausgesetzt wird, fällt auf Grund seiner Hilflosigkeit in einen andauernden Zustand aus Angst und Schrecken. Die Verhörspezialisten der CIA und des Pentagon verfolgten mit dieser Methode ihr taktisches Ziel, den Willen der Häftlinge zu brechen. Die US-Regierung verfolgte jedoch durch die systematische Anwendung der Methoden und durch deren Veröffentlichung ein strategisches Ziel: Sie demonstrierte nach den Terroranschlägen des 11. September 2001 ihre hegemoniale Macht und wollte weltweit Terroristen abschrecken.

Das Filmen der Gefolterten, die willkürlichen Festnahmen Tausender von Zivilisten, die Übernahme der Folterverliese des Saddam-Regimes - die amerikanisch-britische Besatzungspolitik im Irak hat die Demokratie vor den Augen der gesamten arabischen Welt diskreditiert. Bereits Foucault erkannte, wie nahe die Fassade der modernen Zivilisation und mittelalterliche Barbarei beieinander liegen können: „Jemanden ins Gefängnis stecken, ihn dort festhalten, ihm Nahrung, Wärme, Ausgang, normale Sexualität entziehen usw., das ist die verrückteste Machtbezeugung, die man sich vorstellen kann. (...) Das Gefängnis ist der einzige Ort, an dem die Macht als nackte Gewalt und gleichzeitig moralisch gerechtfertigt auftritt. ‚Ich habe durchaus recht, wenn ich bestrafe, denn er ist ein gemeiner Dieb, ein Mörder...‘ Das ist das Faszinierende an den Gefängnissen, dass sich die Gewalt nicht verbirgt, nicht maskiert, dass sie sich als eine bis in die letzten Details ausgeklügelte zynische Tyrannei darstellt und dass sie andererseits vollkommen ‚gerechtfertigt‘ ist, da sie in eine Moral eingebettet ist: ihre brutale Tyrannei ist die ungetrübte Herrschaft des Guten über das Böse, der Ordnung über die Unordnung.“²³ Zu einem Problem wurden die Folterungen aus Sicht der Bush-Administration erst, als sie von den Massenmedien verbreitet wurden. Es war ein handwerklicher Fehler: Die Agenten der Geheimdienste hatten übersehen, dass Bilder und Filme über kurz oder lang an die Öffentlichkeit gelangen. Die Bush-Administration hatte das Risiko offenbar nicht erkannt.

Der CNN-Faktor

Kein Volk der Welt schaut derart viel fern wie die Amerikaner, im Durchschnitt 259 Minuten am Tag.²⁴ Den handstreichartigen Sieg in der arabischen Wüste nutzte die Bush-Administration für eine Welle der patriotischen Begeisterung. Washington setzte auf den „CNN-Faktor“²⁵: Die weltweite Berichterstattung des Nachrichtenfernsehens trägt heute die Kriegs- und Krisenherde der internationalen Politik Abend für Abend in die Wohnzimmer der Welt. Niemals zuvor war es für Hunderte von Millionen von Fernsehzuschauern derart leicht, sich in kurzer Zeit und mit der suggestiven Kraft der Bilder einen täglichen Überblick über das Weltgeschehen zu verschaffen. Richard D. Parsons, Präsident des Time-Warner-Konzerns, der 1996 den Fernsehsender „Cable News Network“ (CNN) erwarb, sagte: „Die Macht der Regierung ist unangefochten. Aber wenn es um das Potential geht, Einfluss auf die Menschen

23 Michel Foucault, Von der Subversion des Wissens, Frankfurt/M. 1987, S.110.

24 „Morgentee vor der Glotze“. IW-Medienspiegel 24.Jg., Nr.45 (6.11.2000), S.3.

25 Vgl. Michael Hennes, Der „CNN-Faktor“: Wie das Fernsehen die Außenpolitik kolonisiert, in: Europäische Sicherheit 43.Jg., Nr.12 (Dezember 1994), S.618-625.

zu nehmen - auf das, was sie erfahren und was sie denken -, dann ist Time Warner wahrscheinlich mächtiger.“²⁶

Mit der allgemeinen Anschaffung von Fernsehgeräten nach der Einführung des Farbfernsehens stieg in den 1960er-Jahren die Zahl der Bürger signifikant, die sich selbst als „politisch interessiert“ einstufen.²⁷ An die Seite einer exklusiven und hochinformierten Elite, die sich der „großen Politik“ widmete, trat zunehmend die emotionalisierte Öffentlichkeit. Unter Präsident Ronald Reagan begann auch die Politik in Amerika, gezielt die Macht des Fernsehens zu nutzen. Die Bush-Administration formte ihre Hegemonialpolitik nach dem Erscheinungsbild auf der Mattscheibe. Karl C. Rove, der Wahlkampfberater des Präsidenten, inszenierte bereits die öffentlichen Auftritte des Kandidaten George W. Bush während des Wahlkampfes im Jahr 2000 gezielt für das Fernsehen; der Gouverneur von Texas wurde inmitten eines Fahnenmeers aus *Stars and Stripes* präsentiert. „Es ist alles nur visuell“, erklärte Rove, „Man führt eine Kampagne, als ob Amerika auf dem Fernsehschirm bei heruntergedrehtem Ton zusähe. Es ist alles nur visuell.“²⁸

Nach den Terroranschlägen am 11. September 2001 vollzog die amerikanische Berichterstattung auf Sendern wie Fox und CNN eine patriotische Wende, die im Fall Irak in offene Kriegsbegeisterung umschlug.²⁹ Weltweit verfolgten Milliarden von Menschen gebannt die Ereignisse am Golf. In Deutschland saßen in den frühen Morgenstunden des 20. März 2003 bereits mehr als vier Millionen Menschen vor ihren Fernsehgeräten.³⁰ Das Pentagon hatte den Truppenaufmarsch als Public-Relations-Kampagne genutzt. Journalisten wurden scharenweise auf die Flugzeugträger eingeladen, die bereits im Persischen Golf kreuzten. Seit dem Januar 2003 erschienen zahlreiche Reportagen über das Leben der Soldaten auf der „USS Abraham Lincoln“ und der „USS Constellation“ in Zeitungen und Zeitschriften, in Fernseh- und Radiosendungen. Actionreiche Bilder von startenden und landenden Kampfflugzeugen verliehen dem Truppenaufmarsch einen Hauch von Hollywood. Die Bomberpiloten demonstrierten Patriotismus und erläuterten eine Strategie der „sauberen“ Kriegsführung, mit der das Leben von Zivilisten geschont werden würde.³¹

Die US-Streitkräfte wurden auf einen Krieg für das Fernsehen vorbereitet. Ein Teil der US-Marines und der Soldaten der US-Navy wurden vom Pentagon mit Digitalkameras ausgestattet, um die Kampfhandlungen im Irak als „Footage“-Material für Fernsehen und Streitkräftewerbung drehen zu können.³² Die Truppen am Golf führten über 600 „eingebettete“ Journalisten mit, wobei bevorzugt die Journalisten „verlässlicher“ Sender eine Akkreditierung erhielten.³³ 80 Prozent der Akkreditierungen gingen an US-Medien.³⁴ Die Bush-Administration erreichte eine patriotisch gefärbte Berichterstattung in den USA, die militärische Siege im Stile von Football-Übertragungen feierte.³⁵ Für Journalisten, die nicht als *em-*

26 Richard D. Parsons, „Wir mögen Bertelsmann“, Interview in: message Nr.2/1999, S.62.

27 Vgl. Wolfgang Peiser, Zum Einfluß des Fernsehens auf das politische Interesse der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland, in: Jürgen Wilke (Hrsg.), Massenmedien und Zeitgeschichte, Konstanz 1999, S.64-72; Wolfgang Peiser, Politisierung durch das Fernsehen?, in: Medienpsychologie 12.Jg., Nr.1 (März 2000), S.23-50.

28 Zit.n. James Moore/ Wayne Slater, Bush's Brain. How Karl Rove Made George W. Bush Presidential, Hoboken/NJ. 2003, S.273.

29 Josh Getlin, Fox News' Patriotic Fervor Sets It Apart in Ratings Race, in: Los Angeles Times, 11.4.2003, S.A3.

30 Margarete Keilacker, Es ist Krieg ... und das Fernsehen?, in: Fernseh-Informationen 54.Jg., Nr.3 (März 2003), S.3.

31 Vgl. etwa Carol J. Williams, U.S. Fighters Place Faith in Weapons, in: Los Angeles Times, 27.2.2003, S.A5.

32 P.J. Hufstetter/Jon Healey: Navy, Marines Are War-Ready With Digital Cameras, in: ebd., 8.3.2003, S.C1.

33 Susan B. Glasser, Media and Military Try Experiment in Openness, in: Washington Post, 7.3.2003, S.A15.

34 Peter Münch/Wolfgang Koydl u.a., Feuer frei für die Bataillone der Bilder, in: Süddeutsche Zeitung, 24.3.2003, S.3.

35 Vgl. Michael Massing, The Unseen War, in: New York Review of Books 50.Jg., Nr.9/2003 (www.nybooks.com/articles).

bedded journalists den Schutz der Truppen genossen, wurde der Krieg zu einem gefährlichen Abenteuer. Von 1.500 Reportern im Kriegsgebiet starben in den ersten drei Kriegswochen zwölf der Journalisten; ihre Opferrate lag weit höher als bei den US-Streitkräften.³⁶ Die privilegierte Zusammenarbeit der Regierung mit einzelnen Fernsehsendern blieb auch in den Führungsetagen der Medienhäuser nicht ohne Wirkung. Peter Arnett, Held der CNN-Golfkriegsberichterstattung von 1991, berichtete 2003 für NBC aus Bagdad und wurde von seinem Sender entlassen, weil er dem irakischen Staatsfernsehen ein Interview gegeben hatte.³⁷

Die US-Streitkräfte folgten einer diskreten Regie. Im ganzen Land wurden die Statuen von Saddam Hussein vor den Objektiven der Fernsehteams und Fotoreporter zu Fall gebracht und anschließend demoliert.³⁸ Ende April 2003 reiste Verteidigungsminister Rumsfeld nach Bagdad und präsentierte sich den Kameras als siegreicher Feldherr inmitten jubelnder Truppen: „Ihr habt eine Nation gerettet, ihr habt ein Volk befreit, ihr habt einen grausamen Diktator beseitigt und ihr habt eine Bedrohung für die freien Nationen beendet.“³⁹ Präsident Bush zelebrierte am 1. Mai 2003 seine imperiale Präsidentschaft auf dem heimgekehrten Flugzeugträger „USS Abraham Lincoln“. Ein als Kampfpilot verkleideter Präsident dankte den Soldaten für ihren Sieg als einer wichtigen Etappe im Krieg gegen den Terror. Im politischen Washington wurde die Präsidentenrede sogleich als genialer PR-Coup gefeiert.⁴⁰ Einen Tag später sprach Präsident Bush in Ohio über Steuersenkungen und posierte dabei vor den Kanonenrohren von zwei M1-Abrams-Panzern.⁴¹ Die Aura der imperialen Präsidentschaft ist längst Vergangenheit.

Imperator im Niedergang

Die erfolgreiche Medienstrategie der Bush-Administration hatte zwei konzeptionelle Schwächen: Erstens litt sie darunter, dass die Wirkung der Bilder flüchtig ist. Der Wahlkampfberater des Präsidenten, Karl C. Rove, ermittelte für den Golfkrieg von 1991, dass die militärische Euphorie 41 Wochen gedauert hatte, bis die Umfragewerte für George H.W. Bush wieder auf das Vorkriegsmaß zurückgegangen waren.⁴² Das Fernsehen und die Printmedien mussten also mit immer neuen Bildern des militärischen Triumphes gefüttert werden: die Erschießung der beiden Saddam-Söhne Uday und Kussei im Juli 2003; die Festnahme des gestürzten Diktators im Dezember. Am 27. November 2003 flog der US-Präsident zu einem Aufsehen erregenden Thanksgiving-Fest nach Bagdad und servierte den Soldaten in einem Militärzelt fernsehgerecht einen riesigen Truthahn. Tags darauf wurde durch eine Indiskretion der „Washington Post“ bekannt, dass der Truthahn bloß eine Attrappe gewesen war.⁴³

36 Howard Kurtz, For Media After Iraq, A Case of Shell Shock, in: Washington Post, 28.4.2003, S.A16.

37 Jim Rutenberg, Network journalist is fired for remarks on Iraqi TV, in: International Herald Tribune, 1.4.2003, S.2.

38 Niklas Maak, Demontage des Öffentlichen, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.4.2003, S.35.

39 Zit.n. Vernon Loeb, Rumsfeld Pays Visit to Postwar Iraq, in: Los Angeles Times, 1.5.2003, S.A1.

40 Vgl. Johanna Neuman, Washington Weighs in on Bush's Speech, in: Los Angeles Times, 3.5.2003, S. A10.

41 Vgl. James Carney/ John E. Dickerson: Taking Aim at 2004, in: Time 5.5.2003, S.24.

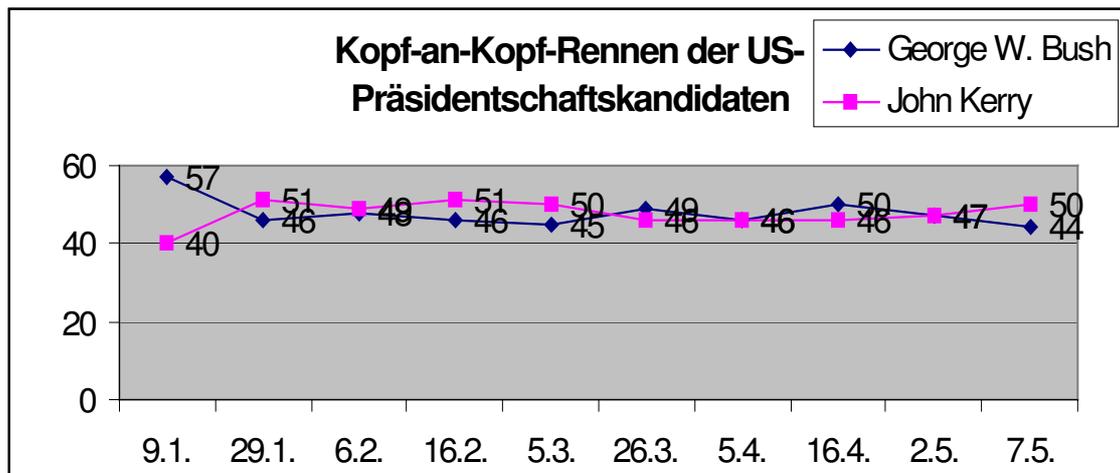
42 Vgl. Bob Woodward, Bush at War, New York 2002, S. 206.

43 Mike Allen, The Bird Was Perfect But Not For Dinner, in: Washington Post, 4.12.2003, S.A33.

Der Vorrat an Erfolgsgeschichten war bald aufgebraucht. Es trat die Tristesse einer verfehlten Besatzungspolitik zu Tage. Das brachte die zweite Schwäche der PR-Strategie zum Vorschein: Fernsehen und Titelseiten sind durch Bilder zu steuern, aber auf Dauer nicht durch Regierungen zu manipulieren. Die Massenmedien stehen unter einem ständigen Druck, neue Informationen zu produzieren, und greifen begierig nach jedem Skandal. Die Bilder von den Folterungen in Bagdad waren wie geschaffen für Seite Eins, Leitartikel und Aufmacher. Von dem Zeitpunkt an, als unter Gen. Miller in Abu Ghureib begonnen wurde, die Folterungen zu fotografieren, war es nur noch eine Frage der Zeit, bis die hässlichen Bilder an die Öffentlichkeit gelangen würden. Das hatten die Geheimdienstagenten nicht verstanden und die Verantwortlichen in der US-Regierung offenbar nicht bedacht.

Ein halbes Jahr vor den Präsidentschaftswahlen sind die Umfragewerte für George W. Bush auf den tiefsten Stand seit Amtsantritt gesunken. Der im Januar 2004 noch komfortable Vorsprung vor dem demokratischen Senator John Kerry hat sich nach den Enthüllungen über das amerikanische Unrechtsregime im Irak in einen deutlichen Rückstand verwandelt (vgl. Schaubild). George W. Bush hat seinen stärksten Trumpf verloren: In der zweiten Maiwoche lehnte erstmals eine Mehrheit der Amerikaner die Irak-Politik des Präsidenten ab (58 Prozent der Befragten).⁴⁴ Fast wirkungslos verpufft ist die 60 Millionen Dollar teure Kampagne des Bush-Lagers⁴⁵, mit der Kerry über Wochen hinweg in Radio und Fernsehen als wankelmütiger Opportunist, der Streitkräfte vernachlässigt und Steuern erhöht⁴⁶, diskreditiert wurde.

Schaubild: Zustimmung der US-Bevölkerung (in Prozent der Wahlberechtigten)



Quelle: Frank Newport, In Public Eyes, Kerry and Bush at Parity on Iraq, Gallup, 12.5.2004 (www.gallup.com); eig. Grafik.

Mit den skandalösen Bildern aus dem Irak hat George W. Bush seinen Bonus als siegreicher Kriegsherr verspielt. Traditionell hängen Präsidentschaftswahlen in den USA entscheidend von der konjunkturellen Entwicklung ab. Die amerikanische Öffentlichkeit interessiert sich vor allem für die Wirtschaftslage und für die außenpolitische Machtentfaltung ihres Landes.

44 www.gallup.com.

45 Michael Finnegan, Kerry's Low Profile May Cost Crucial Latino Votes, in: Los Angeles Times, 3.5.2004, S.A10.

46 Vgl. Howard Kurtz/Jim VandeHei, New Ad Aim to Bring Kerry to the People, in: Washington Post, 4.5.2004, S.A1.

Der Bush-Administration ist die vor dem Krieg erhoffte wirtschaftliche Wende in den USA nicht gelungen. Zwar konnte sie über eine massive Staatsverschuldung das Wachstum auf vier Prozent steigern, die erhofften Beschäftigungseffekte sind jedoch weitgehend ausgeblieben. Die Hegemonialpolitik der Bush-Administration versuchte, ihre Politik der Stärke mit den wirtschaftlichen Interessen Amerikas zu verbinden, und ist katastrophal gescheitert. Viele Milliarden Dollar sind im Wüstensand versunken, ohne in die US-Wirtschaft zurück zu fließen. Dabei sollte gerade der Sieg im Irak zu einem schnellen Absinken des Ölpreises führen und dadurch die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in den USA stärken:

In den sechs Monaten vor Beginn des Krieges hatte der Anstieg des Ölpreises nach Berechnungen von Standard and Poor's zu einem Nachfrageausfall von 50 Milliarden Dollar in der amerikanischen Volkswirtschaft geführt.⁴⁷ Von einer Absenkung des Ölpreises nach dem Krieg erhoffte sich die Bush-Administration ab April 2003 ein Konjunkturprogramm. Das US-Energieministerium meldete sogleich im Mai, dass der Preis pro Barrel Rohöl im Vormonat von 33 auf 28 Dollar gesunken sei, und rechnete mit einem weiteren Absinken auf Grund der steigenden Ölförderung im Irak.⁴⁸ Ab Juli 2003 rechnete das Ministerium mit einem durchschnittlichen Preis, der sich zwischen 26 und 27 Dollar pro Barrel einpendeln würde.⁴⁹ Hiervon hätten nicht nur die Luftfahrtindustrie und die in einer tiefen Krise befindlichen US-Fluglinien profitiert. Die gesamte amerikanische Industrie und die Verbraucher würden stark von sinkenden Ölpreisen profitieren. Für den Chemieriesen DuPont zum Beispiel bedeutet eine Preissenkung von 2,40 Dollar beim Barrel Öl sogar eine jährliche Kostensenkung um 100 Millionen Dollar.⁵⁰

Lawrence Lindsay, Wirtschaftsberater der Bush-Administration, sprach von täglich drei bis fünf Millionen Barrel, die nach einem Regimewechsel im Irak zusätzlich auf den Markt kommen könnten.⁵¹ „Irak könnte nach unseren Studien innerhalb sehr kurzer Zeit seine Erdölproduktion verdoppeln, innerhalb eines Jahrzehnts sogar vervierfachen“, erklärte Scheich Ahmed Saki al-Jamani, der frühere Erdölminister von Saudi-Arabien.⁵² Bereits vor dem Krieg bauten die beiden amerikanischen Marktführer, die Mineralölkonzerne Chevron-Texaco und ExxonMobil, das Importgeschäft mit dem Erzfeind aus. Im Februar 2003 gingen bereits 62 Prozent der irakischen Ölexporte in die USA, amerikanische Konzerne luden täglich über eine Million Barrel irakischen Öls in ihre Tankschiffe.⁵³

Das Öl aus dem Irak sollte auch die Kosten der Nachkriegsbesetzung refinanzieren. In weniger als einem Jahr nach Kriegsende, rechnete Vizepräsident Richard B. Cheney vor, sei mit jährlichen Fördereinnahmen aus dem irakischen Öl in Höhe von 20 Milliarden Dollar zu rechnen.⁵⁴ Die US-Mineralölkonzerne erhofften sich günstige Förderverträge für die langfristige Ausbeutung der gewaltigen Reserven im Land. Die Verträge sollten Steuervergünstigungen, reduzierte Umweltauflagen und Investitionssicherheiten nach dem Vorbild der in Nigeria und Aserbaidschan abgeschlossenen Verträge vorsehen.⁵⁵ Der Wiederaufbau der

47 Joseph Fitchett, Energy chief has a war scenario, in: International Herald Tribune, 10.3.2003, S.15.

48 U.S. Department of Energy, Energy Information Administration, Short-Term Energy Outlook, Washington D.C., May 2003, S.2 (www.eia.doe.gov).

49 Figure 2. WTI Crude Oil Price, in: U.S. Department of Energy, Short-Term Energy Outlook, Washington D.C., May 2003 (www.eia.doe.gov).

50 Kenneth Bredemeier, Falling Oil Prices Giving Some Firms a Lift, in: Washington Post, 11.4.2003, S.A14.

51 Nach Carolin Emcke u.a., Der Treibstoff des Krieges, in: Der Spiegel Nr.3/03 (13.1.2003), S.105.

52 Ahmed Saki al-Jamani, „Der Ölpreis könnte explodieren“. Interview in: Der Spiegel Nr.3/03 (13.1.2003), S.104.

53 Colum Lynch, U.S. Oil Firms Boost Use of Iraqi Crude Oil, in: Washington Post, 22.2.2003, S. E1, E8.

54 Richard B. Cheney, Remarks to the American Society of News Editors, Washington D.C., 9.4.2003 (www.whitehouse.gov/news), S.2.

55 Vgl. Daphne Eviator, What Big Oil Wants, in: Newsweek, 24.3.2003, S.38 f.

irakischen Ölquellen kam jedoch auf Grund von Sabotage, Terror und der dadurch erzwungenen Vorsicht der Investoren nie entscheidend voran. Der Ölpreis kletterte immer weiter und erreichte im Mai 2004 mit kurzzeitig über 40 Dollar einen neuen Höchststand seit 1991.⁵⁶

Nach dem schnellen militärischen Triumph hat die Bush-Administration die schwerwiegenden politischen und wirtschaftlichen Fehler ihrer Hegemonialpolitik erfahren. Einen Regierungswechsel in den USA würde heute fast die gesamte diplomatische Welt mit Erleichterung quittieren. Die abscheulichen Bilder aus Bagdad haben auch den Wind in der amerikanischen Öffentlichkeit gedreht. Wie einst in Vietnam steht die US-Regierung heute wieder vor der Wahl, ihre Truppen mit Gesichtsverlust zurückzuziehen oder immer tiefer im Schlamassel zu versinken. Das Pentagon plant, weitere 20.000 Soldaten zu entsenden, um die US-Truppen bis Ende 2005 auf einem Umfang von 138.000 Soldaten zu halten.⁵⁷ Der Kongress hat dafür weitere 25 Milliarden Dollar bewilligt. Die gesamten Kriegskosten der USA steigen hierdurch auf die ungeheure Summe von 190 Milliarden Dollar.⁵⁸ Die Supermacht versinkt im Treibsand.

56 Katrin Bennhold, As oil tops \$40, response is muted, in: International Herald Tribune, 8.-9.5.2004, S.1.

57 Katrin Bennhold, 138,000 Troops to Stay in Iraq Through 2005, in: Washington Post, 5.5.2004, S.A1.

58 Bisher betragen die vom Kongress bewilligten Gelder für den Irakkrieg und die Nachkriegsbesatzung 165 Mrd. Dollar; vgl. Richard W. Stevenson, U.S. postwar costs to Marshall Plan expense, in: International Herald Tribune, 10.9.2003, S.3.